

1868: 01. - 04. August in Bad Aachen

Vorbemerkung: Die nachstehenden Auszüge wurden den Nr. 7 (1.4.1868), 16 (15.8.1868), 17 und 18 (1. und 15.9.1868) der „Schachzeitung“ entnommen und anlässlich des Kongresses des Schachbundes NRW 1998 (24. – 26. April 1998) vom Aachener Schachverband e.V. durch den Ehrenvorsitzenden Hans Lennartz (Roetgen) zusammengestellt.

Beginn: 01.08.1868 ab 18 Uhr (siehe Text)

Ende: 04.08.1868 (siehe Text)

Anwesend: Eupen, Barmen, Bonn, Cöln,
Detmold, Berlin, Eschweiler, Crefeld,
Düsseldorf, Breslau, Elberfeld, Leipzig u.v.a.

Westdeutscher Schachbund.

Der siebente Rheinische Schachcongress mit den üblichen Festlichkeiten, Spiel- und Problemturnieren wird in diesem Jahre an den Tagen des 2., 3. Und 4. August in Aachen abgehalten werden.

Der Westdeutsche Schachbund, im Jahre 1861 von mehreren Schachvereinen in Rheinland und Westfalen begründet, hat die Verbreitung wie Förderung des Schachspieles zum Zwecke, und hält die gesellige Begegnung seiner Mitglieder, sowie gleichzeitig zu veranstaltende Wettkämpfe als die hierzu geeignetsten Mittel. Es findet deshalb unter dem Namen „Rheinischer Schachcongress“ jährlich eine Hauptversammlung statt.

Die Mitgliedschaft am Westdeutschen Schachbunde kann durch einen jährlichen Minimalbeitrag von Einem Thaler erworben werden. Anmeldungen hierzu werden von den Vorstandsmitgliedern entgegengenommen.

Der ehrwürdigen, alten aber freundlichen Kaiser-, Krönungs- und Congress-Stadt Aachen wird es zur besonderen Freude gereichen, diesen Schachcongress in ihren Mauern tagen zu sehen. Zu den alljährlich zahlreich herbeiströmenden Badegästen aller Länder, unter denen sich viele Schachverehrer befinden, werden sich ohne Zweifel von verschiedenen Seiten die Freunde des edlen Spiels gesellen, zumal begründete Aussicht vorhanden ist, dass Meister wie A. Anderssen, Gebrüder Paulsen und Paul Morphy (welcher Letztere z. Zt. in Paris lebt), neben vielen Anderen den Congress durch ihre Gegenwart verherrlichen werden.

Wir hegen demnach die zuversichtliche Hoffnung, dass wie früher an andern Orten so auch jetzt in Aachen sich recht Viele zu Mitgliedern des Westdeutschen Schachbundes anmelden und dadurch den Vorstand in die Lage setzen werden, dieses Fest, welches zum ersten Male in Aachen stattfindet, in einer dieser Stadt würdigen Weise zu feiern. Das Programm für die siebente Hauptversammlung ist vorläufig wie folgt festgestellt:

Samstag den 1. August Nachmittags 6 Uhr: Begrüßung der Fremden im grossen Saale „der Erholung“. Rechenschaftsberichte. Verlosung zu dem Rheinischen Hauptturnier. Neuwahlen der Vorstandsmitglieder, Concert und Reunion im naheliegenden Elisengarten, gemeinschaftliches Souper.

Sonntag den 2. August, Morgens punct 9 Uhr Beginn des Rheinischen Hauptturniers, sowie des Fremden- und der Neben-Turniere im grossen Saale der „Erholung“. Um 1 Uhr gemeinschaftliches Essen, um 3 Uhr Harmonie im Kurgarten, um 4 Uhr Fortsetzung der Turniere.

Montag den 3. August, Morgens von 7-8 Uhr Harmonie im Elisengarten. Punct 9 Uhr Fortsetzung der Turnierkämpfe, Consultationspartien u. s. w. Um 5 Uhr Nachmittags gemeinschaftliches Diner, Reunion und Concert auf dem Lomberge; Abends 9 Uhr Preisvertheilung unter die Sieger im Saale der „Erholung“.

Dienstag den 4. August, Ausflug nach Ronheide.

Bestimmungen über die verschiedenen Turniere.

I. Spiel-Turniere

Grosses Hauptturnier – nur für die Schachfreunde aus Rheinland Westfalen bestimmt – rheinisches Turnier. Auf 16 Theilnehmer festgestellt. Schriftliche Anmeldungen sind bis zum 26. Juli incl. an die Adresse des Herrn Ed. Scheibler in Aachen, Hochstrasse 15, zu richten. Haben sich mehr als 16 Theilnehmer einschreiben lassen, so fallen die zuletzt Gemeldeten aus. Vier Preise: Erster Preis: eine grosse, silberne Medaille, im Silberwerte von circa 30 Thaler und von hohem Kunstwerthe, gestochen von Gebr. Wiener in Brüssel, Geschenk des „Vereins zur Belebung der Badesaison in Aachen“. Zweiter Preis: Ein werthvoller Kunstgegenstand. Dritter und vierter Preis: werthvolle Silbergegenstände.

Zwei Nebenturniere, jedes auf 16 Theilnehmer festgestellt. Anmeldungen sind ebenfalls bis zum 20. Juli incl. an Herrn Ed. Scheibler in Aachen einzureichen. Kein Einsatz. Für jedes Turnier sind vier Preise ausgesetzt, darunter Schachzeitungen und die gediegensten Schachwerke-

Verschiedene Tombola-Turniere mit werthvollen Preisen. Kein Einsatz. Die Anzahl dieser Turniere wird nach Massgabe der Betheiligung bestimmt. Die als besiegt ausgefallenen Theilnehmer des Hauptturniers können sich an den Tombola-Partien betheiligen, ebenso auch die Theilnehmer der Nebenturniere.

Turnier der fremden Meister. Minimalpreis 50 Thaler. Einsatz 1 Thaler. Schachfreunde aus Rheinland-Westfalen können sich anstatt am Rheinischen Turnier auch an diesem, nicht aber an beiden gleichzeitig betheiligen. Dieses Turnier findet selbst dann statt, wenn sich auch nur zwei Meister melden sollten, etwa in Form eines Match. Die Anmeldungen sind hier gleichfalls an Herrn Ed. Scheibler in Aachen zu richten.

Den Verlauf eines Spielturniers unter 16 Theilnehmer veranschaulicht folgendes Schema:

1. Gang: 1 2 3 4 5 6 7 8

a/b c/d e/f g/h i/k l/m n/o p/g

Es fallen aus als Besiegte z.B. a c e, g, l, n, p

2. Gang: 1 2 3 4

b/d f/h k/m o/q

3. Gang: d/h m/q. Es verlieren d/m

4. Gang: d/m spielen um den 3. resp. 4. Preis

h/q spielen um den 1. resp. 2. Preis

II. Problem-Turnier

Freie Betheiligung für Jedermann. Die Bewerber haben nur Eine direkte bedingungslose Aufgabe von 3 – 5 Zügen mit Motto und versiegelter Adresse bis zum 1. Juli excl. an Herrn Georg Schnitzler in Düsseldorf, Alleestr. 18, einzusenden.

Nach dem Termine eintreffende Correcturen sind unzulässig. Ein Preis für die beste Aufgabe im Betrag von drei Friedrichs'or. Preisverkündung wo möglich noch während des Congresses.

Jeder, auch Nicht-Schachspieler, welcher durch eine freiwillige Zeichnung Mitglied des Westdeutschen Schachbundes geworden ist, hat das Recht, sämtlichen Festlichkeiten beizuwohnen, sowie Damen einzuführen.

Der Vorstand des Westdeutschen Schachbundes.

Die diesjährige Comitésitzung fand am letztvergangenen Sonntag in Cöln statt. Anwesend waren die Herren E. Scheibler, Dr. Schuster und Uhlhorn aus Aachen, C. Kockelkorn, E. Hammacher aus Cöln, J. Asbeck, Döpfer und Erbslöh aus Barmen, A. Keller aus Elberfeld und G. Schnitzler aus Düsseldorf.

2. Westdeutscher Schachbund.

Die unter dem Namen des westdeutschen Schachbundes seit nunmehr sieben Jahren bestehende Genossenschaft der Schachfreunde Rheinlands und Westfalens hatte ihre diesjährige Hauptversammlung nach Aachen ausgeschrieben und hiermit eine überaus glückliche Wahl getroffen. Denn die am Platze lebenden Ausschussmitglieder liessen es sich mit einem seltenen und wahrhaft opferbereiten Eifer angelegen sein, ihre Bundesbrüder und die geladenen Meister von nah und fern so glänzend als möglich zu empfangen und ihnen den Aufenthalt in der altherwürdigen, durch zahlreichen Fremdenverkehr belebten Stadt so angenehm als möglich zu machen. Die getreue Ausführung des vielversprechenden Programmes brachte eine ununterbrochene Reihe von Festlichkeiten und geselligen Genüssen, so dass es den schacheifrigen Besuchern fast der Feste zu viel und der Arbeit zu wenig gab, allen Theilnehmern aber die Erinnerung an die heiter verlebten Tage gewiss eine überaus befriedigende und wohlthuende bleiben wird. Sämtliche Anordnungen im Ganzen wie im Einzelnen waren vortrefflich eingeleitet. Die Wahl und Ausschmückung der Festräume, die Bestimmung und Zusammenstellung der Prämien, die Arrangirung der Tafelgenüsse, die Einladung der Fremden und der Meister, endlich die Direction und Ueberwachung der vielen verschiedenen Details, kurz Alles war wohl vorbereitet und sicherte von Anfang bis Ende einen über alle Erwartung befriedigenden Verlauf des Ganzen.

Mitten im schönsten Theile der Stadt, gegenüber dem Elisengarten und der Halle des Elisenbrunnens, waren in den Räumen der Gesellschaft „Erholung“, die ihren grossen Saal und ihren Garten zur Verfügung gestellt hatte, die Sitzungen des siebenten rheinischen Congresses anberaumt. Dort fand am 1. August, Sonnabend Nachmittag, die gegenseitige Begrüssung eines grossen Theiles bereits eingetrossener Congressbesucher sowie der besonders eingeladene Meister Anderssen, Lange, Gebrüder Paulsen, Schallop und Zuckertort statt. Der grosse Saal, getragen von zwei Mal sechs mit Guirlanden umwundenen Pfeilern, war auf das Freundlichste ausgestattet und mit mancherlei Emblemen decorirt worden. Nach dem Hintergrunde zu konnte das Auge mit Wohlgefallen auf einen prächtigen Wandschmuck ruhen, der ein Willkommen den Gästen und die Devise des westdeutschen Schachbundes präsentirte. Davor auf einer Erhöhung waren in gefälliger Gruppierung die schönen und zum Theil sehr werthvollen Prämien zu schauen, die der glücklichen Turniersieger hartten. An den beiden Seitenwänden aber, gegenüber den Pfeilern, waren in sinniger Verzierung je sechs Tafeln von ovaler Form angebracht, welche die Namen der Hauptorte, die zum Congress vertreten, gross und schön gedruckt darboten, zur Linken vom Eingang nach dem Hintergrunde zu die Städte Eupen, Barmen, Bonn, Cöln, Detmold,

Berlin, zur Rechten gegenüber in gleicher Reihenfolge die Orte Eschweiler, Crefeld, Düsseldorf, Breslau, Elberfeld, Leipzig.

Im Betrachten der wohlthuenden Umgebung und unter den Begrüssungen wie ersten gegenseitigen Aussprachen verstrich wie im Fluge die kurze Frist bis zum Beginn des Festbankettes, an welchem sich ausser den Fremden auch zahlreiche Einheimische beteiligten. Durch Musik und Gesang, aber auch durch manches sinnige Wort wurde das treffliche Mahl gewürzt und alsbald die fröhlichste gemüthlichste Stimmung hervorgerufen. Vor allem zündete die schwungvolle, in warmem und zum Herzen sprechenden Tone vorgetragene Eröffnungsrede, mit welcher der Vorstand des Aachener Club, Herr E. Scheibler, die Gäste willkommen hiess und ihnen nach mancher sinnigen Anspielung auf das Schach ein Hoch ausbrachte. Dieselbe lautete:

Meine Herren!

Da mir die Ehre des Vorsitzes zu Theil geworden, so nehme ich das Wort, um zuvörderst Sie Alle, die von Fern und Nah herbei gekommen sind, freundlichst zu begrüßen und zum siebenten Rheinischen Schachcongress herzlichst willkommen zu heissen.

Hier, an der äussersten Westgrenze unseres Vaterlandes, in dieser alten, sich verjüngenden Kaiserstadt, haben der Congress schon manche stattgefunden, ein Schach-Congress aber, unsers Wissens, noch nicht.

Das ein solcher hier zum ersten Mal stattfindet, gereichte nicht allein dem kleinen Kreise des Aachener Schachvereins, nein, auch grösseren und weiteren Kreisen der Aachener Bürgerschaft zur grossen Ehre und Freude, wie wir durch die That bewiesen.

Den glänzendsten Beweis aber seiner Sympathien für das edle, unvergleichliche Schachspiel hat der verehrliche Verein zur Belebung der Badesaison hier geliefert, wofür wir demselben zum lebhaftesten Danke verpflichtet sind, dem ich hiermit wiederholt Ausdruck zu geben mich gedrungen fühle. Besten Dank schulden wir ferner den städtischen Behörden für die unseren Mitgliedern bereitwilligst gewährten Vergünstigungen und nicht am Wenigsten dem verehrlichen Vorstände der Erholungsgesellschaft für gastfreundliche Ueberlassung dieser schönen Räume, in welchen wir unser Fest so glänzend und gemüthlich zugleich abhalten können.

Meine Herren! Unser Gebiet ist nur scheinbar ein kleines, in der Wirklichkeit aber ein weites und unermessliches, denn unsere Bretter, sie bedeuten und umfassen auch eine Welt.

Neben der Freude, den ursprünglichen Zweck unseres Bundes immer erreicht zu sehen, haben wir die Ehre, wie bei früheren Congressen so auch auf diesem unter unseren Gästen begrüßen zu können: Fürsten, Diplomaten und Feldherren unseres Gebietes, die manchen heissen Kampf, wenn auch unblutig, doch nicht ruhmlos ausgefochten haben; Männer, die sich eines mehr als europäischen Rufes erfreuen, die der Welt gezeigt haben, was deutscher Geist und deutsche Kraft auch auf unserm Gebiete zu leisten vermögen und die wir mit gerechtem Stolze die Unseren nennen; ferner gewiegte Männer, die mit aller Ehrerbietung mit Königen, mit zarter Galanterie mit Damen, mit feiner Taktik mit Officieren und human mit Bauern umzugehen wissen, wohl erwägend, dass jeder dieser Letztern in seinem Ränzlein einen Marschallstab und ein Adelsdiplom in der Tasche hat.

Meine Herren! Lassen Sie uns nun nach herzlichem Willkommensgruss unseren geehrten Gästen unsern Dank für die Theilnahme, womit sie dieses Fest beehren und verherrlichen, unsere Hochachtung und unsern aufrichtigen Wunsch für ihr stetes Wohlergehen bekunden durch ein kräftiges dreifaches Hoch, das ich auszubringen die Ehre haben werde.

Unsern geehrten Gästen!

Sie leben Hoch!

Abermals Hoch!

Und zum dritten Male: Hoch!

Diese schön gesprochene und mit allgemeinem Beifall aufgenommene Eröffnungsrede gab das Signal zu einer ganzen Reihe nachfolgender Trinksprüche, unter welchen wir namentlich den vortrefflichen, Geist und Gemüth erwärmenden Toast des Herrn Dr. Schuster hervorheben, der den anwesenden Meistern ein vom lautesten Anklang gelohntes Hoch ausbrachte. Dazwischen erfreute anregende Tafelmusik die Herzen der Tischgenossen, auch wurden zwei der eigens für die Congressfeier (von den Herren Blanchart und Meier) gedichteten Tafellieder gesungen. Wir schalten zunächst diese beiden Lieder ein, die wohl dazu beitragen dürften, den Eindruck der gemüthlichen Feststimmung zu verstärken.

Gruss den Gästen.

(Mel: Wohlauf Kameraden auf's Pferd)

Gar manches Mal, wenn in der Zeiten Strom

Als Kaiser ein Deutscher berufen,

So ward er gekrönnet zu Aachen im Dom,

Hier erstieg er des Thrones Stufen.

Und Fürsten und Ritter, sie strömten herbei

Und schworen dem Herrscher hier ewige Treu!
Und wieder kam heute solch' ein festlicher Tag
Heut gilt's, uns den Herrscher zu wählen!
Er zeig' im Turnier, was der Meister vermag,
Dann wird ihm die Krone nicht fehlen.
Und wer sich als würdigster Kämpfer bewährt
Der sei mit dem Lorbeer des Sieges beehrt!
Und seht, es erschienen drum heute uns hier,
Manch liebe willkommene Gäste;
Sie kamen herbei zu dem Geisterturnier
Und zum fröhlichen Krönungsfeste!
Uns alle umschlingt ein gemeinsames Band;
Wir grüssen sie freudig mit Herz und mit Hand!
Wohlauf denn, Ihr Freunde, die Gläser gefüllt
Wollt alle Euch mit mir erheben!
Ein donnerndes Hoch, den Gästen es gilt!
Den Gästen, die lieben, sie leben!
Und mögen die Stunden, die hier sie uns weih'n,
Bestrahlt von der Sonne der Fröhlichkeit sein!.

Hoch den Meistern!

(Kanonen-Wedder-Melodie)

Lasst dies Lied mit Kraft uns singen,
Denn den Meistern ist's geweiht!
Rauschend Hoch wir ihnen bringen
Aus des Herzens Innigkeit.
Sie sind's, die mit scharfen Sinnen,
Mit des Mannes Ruh und Kraft
Stets das ernste Spiel beginnen,
Das so oft uns Freude schafft.
Schweigen, jene Männerwürde,
Fordert unsres Bundes Spiel;
Führet sich'rer ihn zum Ziel.
Soll für wahres, edles Streben
Laut erschallen Manneswort,
Wird der Meister auch sich erheben,
Kämpfen, ringen immerfort.
Drum im Spiel, wie auch im Leben
Setzt durch kühne Mannesthat,
Wie durch geistiges Bestreben
Des Geschickes Mächte mat.
Frohsinn stets im Herzen tage

Halte Mut und Kühnheit wach:

Schach dem Griesgram! Schach der Klage!

Allen trüben Stunden Schach!

Mögen Springer ihn umringen,

Läufer schleichen ihre Bahn;

Meister wird sie wohl bezwingen,

Wenn sie allzu kühn sich nahn.

Denn in jedem festen Thurme

Kennt er seine treue Wacht:

Dreimal hoch! Im Freudensturme

Sei den Meistern dargebracht!

In solcher Weise ward der Abend aufs Angenehmste verbracht, und erst spät trennte sich die zahlreiche Gesellschaft, deren Mehrzahl entschlossen war, am nächsten Morgen zu ernsteren Thaten sich wieder zu begegnen. In dem Meisterturnier, bei welchem jeder Theilnehmer mit jedem anderen eine entschiedene Partie zu spielen hatte, eröffneten zwischen 9 und 10 Uhr früh den Reihen die Herren Dr. M. Lange und Dr. J. H. Zuckertort, deren Kampf noch vor auf dem Mittag um 1 Uhr festgesetzten Festessen beendet war. Wir führen unseren Lesern hier sogleich diese Partie vor und schliessen daran noch eine Reihe der wichtigsten anderen Partien des Meisterturniers, indem wir uns den Schluss des Berichtes über die Congressfeier für das nächste Heft vorbehalten. An die Partien aber wollen wir sofort noch den Bericht über das Problemturnier anreihen, aus dem wir bereits im Heft Nr. 14 (S. 228) sechs der besseren Compositionen veröffentlicht haben.

Deutsche Schachassociationen.

(Jahresversammlung deutscher Schachfreunde.)

(Schluss.)

Das große Festessen der diesjährigen rheinischen Versammlung, welches den eigentlichen Mittelpunkt der Congressfeier bildete, fand in dem schön gelegenen Bernnarts'schen Saale statt, den man zu diesem Zwecke auf das Eleganteste hatte ausschmücken lassen. Die in Hufeisenform gestellte Tischreihe war rings von grossen Topfgewächsen, prächtig arrangirten Baumgruppen, die zu beiden Seiten der Tafel eine Art Allee formten, umkränzt; ausserdem vermehrten sinnig verzierte Tischaufsätze und geschmackvolle Wanddrapirungen den für das Auge so wohlthuenden Eindruck des Ganzen. Für das Ohr hatte man durch eine angenehme Tafelmusik gesorgt, in Bezug auf die leiblichen Genüsse aber ward durch ein ausgesuchtes Speisearrangement und eine mustergiltige Auswahl vortrefflicher Weinsorten die kühnste Erwartung befriedigt. Doch ehe man sich in die eigentlichen Tafelfreuden selbst vertiefte, nahm das Präsidium wohlbedachter Weise Anlass, zuvor einige ernstere geschäftliche Fragen in Erledigung zu bringen. Unter Anderem wurden mit Rücksicht auf den jährlichen Beitrag sowie in Bezug auf den leitenden Jahresausschuss einige entsprechende Beschlüsse gefasst, auch kam man überein, die nächstjährige Versammlung des westdeutschen Schachbundes, für 1869, in Barmen stattfinden zu lassen. Nach diesen Vorgängen trat dann alsbald die Gemüthlichkeit in ihr Recht ein, und zahlreiche ernste wie heitere Tischreden wechselten mit einander, sowie mit einigen launigen Tafelliedern, die gemeinschaftlich gesungen wurden; letztere mögen hier sogleich Platz finden:

Hoch der Dame!

(Mel.: Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust)

Wenn sich beim frohen Festesmahle

Die Stimmung animirt,

Und selbst den Blöden der Pokal

Zum Reden hat verführt;

Dann wird der holden Damen auch

In Liebe stets gedacht,

Und auf Ihr Wohl, nach altem Brauch

Manch feurig Hoch gebracht!

Auch uns, die wir hier froh vereint,

Ist eine Dame hold;

Drum bringen heut wir treu gemeint

Ihr dar des Liedes Sold.

So nehmet zur Hand die Becher all
Mit froh bewegtem Sinn!
Ein donnern, kräftig' Hoch erschall
Des Denkspiels Königin!
Zwar ist sie friedlich nicht und zart,
Wie andre Damen mild;
Nein, recht nach Amazonen-Art
Ist sie des Muthes Bild!
Zieht sie zum kühnen Kampf hinaus,
Wer wollt' ihr widerstehn?
Und geht sie auf Erob' rung aus,
Dann heisst's sich vorgesehn!
Sie bändigt mit kräft' ger Hand
Der kecken Bauern Tross,
Und überholet schnell, gewandt
Den Läufer und das Ross.
Ja, selbst verschanzt im starken Thurm,
Hat nicht der Gegner Ruh',
Sie nimmt ihn ein im kühnen Sturm
Und treibt ihn fort im Nu!
Dem König ist sie Schirm und Schutz,
Sie dient ihm treu und wahr;
Und bietet allen Feinden Trutz,
Sieht sie ihn in Gefahr!
Und ist er hart bedrängt und schwach,
Dann dient sie ihm als Schild;
Es schreckt sie selbst kein Abzugsschach,
Wenn's ihrem König gilt.
So zeigt sie immer sich auf's Neu,
So oft der Kampf beginnt,
Erfüllt mit wahrer Frauentreu,
Und heldengleich gesinnt.
Drum sei sie stets und hochgeehrt,
Sie unsres Spieles Kron';
Ja, haltet mir die Dame werth,
Dann blüht Euch schönster Lohn!

Schach-Congress-Lied.

(Mel.: An des Rheines)

Zum Congress, zum Geisteskampfe
Sind als Schachbund wir vereint:
Auf! Es gilt dem Ruhm, der Ehre!

Kampfbereit stehn unsre Heere,
Fürchten nicht des Freundes Feind!
Jeder schütze seinen König
Mit des Geistes hehrer Macht!
Treten vor die treuen Bauern,
Müssen Springer, Läufer lauern,
Sich bewegen mit Bedacht.
Thürme sind die treuen Wächter,
Rücken fort auf grader Bahn;
Wenn sie fest zusammenstehen,
Wird die Siegesfahne wehen
Nach des Meisters weisem Plan.
Wer die Dame weiss zu leiten
Glücklich auf des Kampfes Feld,
Dem wird letzter Zug gelingen,
Dem wird sie die Palme bringen
Als dem Meister und dem Held.
Nun wohlan! zum Kampf, zum Siege!
Lautlos harrt der Krieger Heer;
Wer den schönsten Preis errungen,
Sei als Meister heut besungen,
Ihm des Festes Ruhm und Ehr!

Unter den ernsteren Trinksprüchen wollen wir ausser den ebenso herzlichen wie sinnigen Ansprachen der Hrn. Scheibler und Dr. Schuster, hauptsächlich die wohlgesprochene Rede des Herrn Hipp aus Crefeld erwähnen, der an die Zeiten erinnerte, da in Folge des ersten grossen Turnieres zu London (1851) ein neuer und wahrhaft begeisterter Schacheifer über ganz Deutschland gekommen sei, welcher damals die Schachkreise am Rhein dazu animirte, den Breslauer Club, insbesondere den Sieger in jenem Turnier, den anwesenden grossen Meister Anderssen zu einer Correspondenzpartie herauszufordern. Indem Letzterer hierauf für das ihm gebrachte Hoch seinen Dank aussprach, wies er mit sichtlicher Genugthuung daraufhin, wie der in jener Zeit ausgestreute Samen segensreich aufgegangen und schliesslich zu einer herrlichen Schöpfung emporgeglüht sei, die von allen Anwesenden an den vorhandenen glänzenden Früchten erkannt werden könne. Im Hinblick auf diesen Ideengang nahm später noch M. Lange, dem inzwischen gleichfalls ein Hoch dargebracht worden, das Wort und führte in einer längeren Ansprache den Gedanken aus, wie jeder noch so lebenskräftige Same nur dann zu einer wirkliche dauerhaften Schöpfung gedeihen könne, wenn ihm jenes stille Wirken in hingebender Liebe, wie es der echten Weiblichkeit so eigen, zu Theil werde; nach verschiedenen, hieran geknüpften doppelsinnigen Anspielungen auf die opferbereite Thätigkeit von Schachdamen und deren Führern oder Herren, ging die Rede dann auf die rühmliche Erwähnung der eigentlichen Förderer des rheinischen Associationswerkes über, welche im Stillen aber umso erfolgreicher für das Gedeihen des Ganzen gewirkt hätten, und die Namen derselben in Verbindung mit den Anfangslauten des Wortes Schach setzend, lief die Ansprache zuletzt auf ein Hoch aus für die Herren Schnitzler und Schlieper als Mitbegründer, Scheibler und Dr. Schuster als neueste energische Förderer der westdeutschen Schachvereingung.

An diesen Toast knüpften sich noch einige weitere, meist launig gehaltene Ansprachen, während deren sich die bereits zu animirter Stimmung vorgerückte Tischgesellschaft allmählich auflöste. Die Mehrzahl der Festtheilnehmer begab sich in gruppenweisem Zuge wieder nach dem Versammlungslokal in die Räume der Gesellschaft „Erholung“ zurück und verfolgte dort mit lebhaftem Interesse eine Partie des Meisterturnieres, welche noch während des Restes jenes Tages zwischen den Herren Anderssen und Wilfried Paulsen zur Entscheidung kam. Wir haben dieses Spiel sowie den am Morgen des nächsten Tages zwischen den Herren Anderssen und Lange ausgefochtenen Kampf, ferner die nächst dem gespielte Partien zwischen Anderssen und Schallop bereits im vorigen Hefte unter Nr. 2660 bis 2662 vorgeführt. Indem wir hier einfach auf jene Partie verweisen, bemerken wir noch, dass am Nachmittag des zweiten Congresstages abermals ein Festessen, um 5 Uhr im Hotel Bellevue von Frank, statt fand, bei welchem es wiederum auf das Heiterste herging. Unter Anderem ward bei dieser Gelegenheit von dem Vorsitzenden auch der mit lautem Anklang aufgenommene Wunsch ausgesprochen, zum Andenken an den dermaligen Schachcongress ein photographisches Tableau anfertigen zu lassen, auf welchem die Porträts der sechs Meister sich allen Freunden des edlen Schachspieles präsentiren. Diese Leistung ward dann auch mit vielem Geschick durch den Photograph Westendorf in Aachen ausgeführt, wobei die Betreffenden nach Altersrang und sonstiger Zusammengehörigkeit (Anderssen, Gebr. Paulsen, Lange, Zuckertort, Schallop) gruppirt wurden.

Während die Kämpfe in den verschiedenen einzelnen Turnieren noch ihren Fortgang fanden, hatten die hieran nicht

direkt beteiligten Congressbesucher das wiederholte Schauspiel einer Blindlingsspiel-Production, indem nach einander die Herren Louis Paulsen und J. A. Zuckertort den gleichzeitigen Kampf mit verschiedenen Gegnern aufnahmen. Wir theilen darüber, um uns jeden Vorwurf partiischer Auffassung fern zu halten, durchaus wörtlich das mit, was ein Aachener Berichterstatter in einem Lokalblatt veröffentlichte; dort heisst es: „Grosses Interesse gewährte das Blindlingsspiel, welcher Herr Louis Paulsen gegen fünf Spieler gleichzeitig ausführte; dasselbe endete erst spät in der Nacht (um halb drei Uhr) unter lebhaftem Beifall vieler Zuschauer und Zuschauerinnen dergestalt, dass Herr Paulsen zwei Partien gewann, eine verlor und zwei remis machte. Heute Morgen setzten die Schachgenossen ihre Kämpfe fort, zum Theil im Saale, zum Theil im Garten der „Erholung“. Wiederum war es aber ein Blindlingsspiel, welches auf die grössere Menge der Zuschauer die hauptsächlichste Anziehungskraft ausübte, und zwar kämpfte heute Herr Zuckertort aus Berlin zu gleicher Zeit gegen fünf Gegner als „Blindlingsspieler“; man bewunderte die Raschheit, mit welcher der junge Meister Schlag auf Schlag die Züge aus dem Gedächtniss erwiederte. Das Resultat war, dass Herr Zuckertort zwei Spiele gewann und drei verlor.“—

Ueber die Theilnahme und Ergebnisse bei den einzelnen Turnieren fassen wir das Wesentliche in nachfolgenden Andeutungen zusammen. An dem sogenannten Fremden- oder Meisterturnier, für welches ein Geldpreis im Betrag von 50 Thalern ausgesetzt war, nahmen Theil die Schachmeister Professor Anderssen aus Breslau, Dr. Max Lange aus Leipzig, Wilfried Paulsen aus Nassengrund in Detmold, E. Schallop aus Anklam, Dr. J. H. Zuckertort aus Berlin. Der berühmte Blindlingsspieler Louis Paulsen glaubte sich die Theilnahme versagen zu müssen, um das Zusammentreffen mit seinem Bruder zu vermeiden. Der Modus, welcher für den Turnierkampf zur Anwendung gelangte, war der, dass Jeder mit Jedem ein Partie zu spielen hatte und die Mehrzahl der gewonnenen Partien entscheiden sollte. Nachdem Schallop mehrere Partien verloren, konnte er seine Abreise nicht länger verschieben und wurde daher als ausgeschieden betrachtet, oder vielmehr als gar nicht am Turnier beteiligt angesehen. Das Verhältnis der übrigen Theilnehmer gestaltete sich folgendermassen: Anderssen, den fast bei jedem Kampfe das Glück mit dem Anzug begünstigte, gewann gegen Lange und Zuckertort, verlor aber gegen Paulsen; Lange siegte gegen Zuckertort und Paulsen und zwar gegen den Letzteren, welcher etwas lange Bedenkfristen liebt, nach beinahe siebenzehnstündigem ununterbrochenen Kampfe, der das allgemeine Interesse erregte; desgleichen gewann Zuckertort, der gegen Lange und Anderssen unterlag, gegen Paulsen nach zwölfstündigem, ebenfalls ununterbrochenen Spiele.

Anmerkung: Wir haben uns bemüht, die Schreib- und Ausdrucksweise der damaligen Zeit beizubehalten.